

Steinzeitjäger im Alpenraum

Autor(en): **Reitmaier, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STEINZEITJÄGER IM ALPENRAUM

Im Alpenraum haben sich seit der Steinzeit verschiedene Methoden der Nahrungsbeschaffung und -erzeugung verbreitet, zuerst Jagen, Fischen und Sammeln, später Ackerbau und Viehzucht. Entsprechend vielfältig war die Ernährung im Engadin schon in frühen Zeiten.

Thomas Reitmaier

JAGEN UND SAMMELN

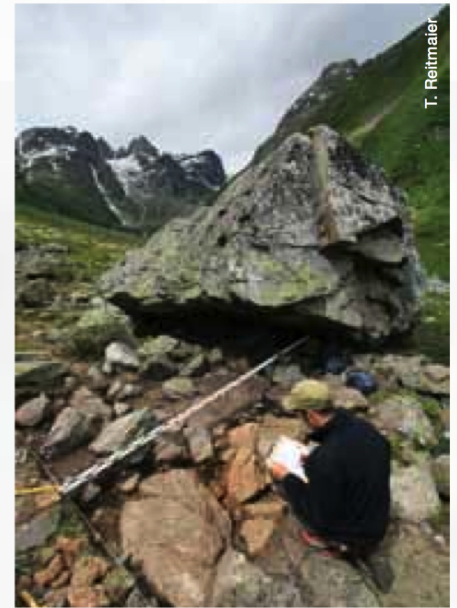
Viele Jahrhunderttausende lang war die wildbeuterische, aneignende Lebensweise (engl. food gatherer) elementare Grundlage aller Menschen. Entsprechend früh wurden Jagd- und Fangtechniken, komplexe Waffen und Werkzeuge sowie Instinkt und Verstand perfektioniert, um auch in Notzeiten überleben zu können. Für den Alpenraum bzw. Graubünden sind aus dieser bei Weitem längsten Epoche der Menschheitsgeschichte, der sogenannten Altsteinzeit (Paläolithikum), wegen der wiederholten Überdeckung mit Gletschereis in den Kaltzeiten nur sehr wenige archäologische Zeugnisse bekannt. Erst mit der Wiedererwärmung, dem raschen Rückzug der Gletscher und der nachfolgenden Ausbreitung von Flora und Fauna drangen vor ca. 12 bis 10 000 Jahren auch wieder Menschen in die Alpen vor. Sie nutzten die nun eisfreien, hochalpinen Zonen, um sich im Sommer mit Jagdwild, Sammelpflanzen und Rohstoffen zu versorgen.

BASISLAGER MIT FEUERSTELLEN

Obwohl die Spuren dieser mittelsteinzeitlichen (mesolithischen) Aktivitäten spärlich und unscheinbar sind, konnten in den letzten Jahren durch systematische Geländebegehungen in der Silvretta mehrere Basislager dieser alpinen Jäger entdeckt und anschliessend untersucht werden, zum Beispiel in der Val Urschai, der Val Fenga und der Val Tuoi. Neben den Feuerstellen, deren Holzkohle durch die Radiokarbondatierung absolut-chronologisch datiert werden kann, haben sich vor allem die aus lokalem und importiertem Feuerstein (Silex) bzw. Bergkristall gefertigten Waffen und Werkzeuge sowie Produktionsabfälle erhalten. Sie finden sich meist unter grösseren Felsblöcken mit überhängendem Schutzdach zwischen 2000 und 2400 m Höhe, oberhalb der damaligen Waldgrenze. Ein vergleichbarer Rastplatz ist mit der bereits 1931/32 vollständig ausgegrabenen Fundstelle Ils Cuvells bei Ova Spin auch am Rande des Schweizerischen Nationalparks bekannt.

SPEISEZETTEL AUS DER STEINZEIT

Durch die präzise archäologische Ausgrabung und Dokumentation dieses «Steinzeitmülls» ist es möglich, damalige Aktivitätszonen (Produktion, Kochen, Lager etc.), Saisonalität und Aktionsradius der Jagdgruppen innerhalb eines Ge-



Val Lavinuoz, Plan S. Jon: Felsblock mit vorkragendem Dach als Wind- und Wetterschutz mit darunter liegender Feuerstelle. Grabung Sommer 2008.



birgszuges sowie Kontakte zu re-
deuten. Sehr be-
dass die sauren alpi-
der damals gejagten,
ten und zu verschie-



deren überregionale
konstruieren und zu
dauerlich hingegen ist,
nen Böden die Knochen
zerlegten, ver- speis-
densten Zwecken wei-

ter verarbeiteten Tiere wie Gämse, Steinbock, Reh, Hirsch, Bär, Murmeltier und ähnliche nicht konservieren. Bis heute erhalten bleiben die Tierknochen meist nur hochverbrannt (kaliziniert) und dadurch kleinst fragmentiert, was deren spezifische Bestimmung allerdings deutlich erschwert. Von den talnahen Siedlungen dieser Zeit sind mitunter die Reste gefangener Fische, Schildkröten und Vögel bekannt, ausreichend subtile Grabungs- und Beprobungsmethoden vorausgesetzt. Dieselbe schlechte Überlieferung gilt auch für alle damals vorkommenden Wildpflanzen, von denen anzunehmen ist, dass sie eine wichtige Ergänzung des Speiseplans darstellten und deshalb regelmässig gesammelt wurden. Hier helfen aufwändige Analysen geborgener Abfall-schichten sowie die Umwelt- und Vegetationsrekonstruktionen durch benachbarte Disziplinen wie Botanik (z.B. Pollenanalyse) oder Ethnologie (ethnographische Analogien). Sie illustrieren, dass Pilze, Zirbel- und Haselnüsse, verschiedene Beeren, Honig aber auch Heil- und Giftpflanzen (z. B. die Tollkirsche, *Atropa belladonna*), Kräuter und Rauschmittel zum vielseitigen Bild der damaligen Versorgungsstrategien gehörten.

JAGD UND ACKERBAU – STEINBOCKBURGER?

In der Zeit vor 7000 bis 9000 Jahren schliesslich erfuhr Europa eine seiner grundlegendsten kulturellen Umwälzungen, indem die Tradition der bisherigen Lebensweise durch eine auf Ackerbau und Viehzucht basierende Kultur (food producer) ersetzt wurde. Die Alpen wurden vergleichsweise spät von dieser aus dem Osten kommenden Revolution und Einwanderung betroffen, und das kulturelle Erbe aus jener Übergangszeit ist dünn gesät. Trotzdem dürfen wir annehmen, dass sich innerhalb eines längeren Zeitraumes – wohl ab 5500 v. Chr. – letzte Jäger und Sammlerinnen und erste Ackerbäuerinnen und Viehzüchter abgelöst haben, ja sich vielleicht sogar begegnet sind. Abermals in der Silvretta wurden in

den vergangenen Jahren wichtige Fundstellen aus dem 6. bis 4. Jahrtausend v. Chr. entdeckt, die nicht nur neue Kulturtechniken, In-

novationen in der Subsistenz und Ernährung, sondern auch eine nachhaltige Umgestaltung der Landschaft aufzeigen. Ein wohl bis auf Weiteres einzigartiges Archiv ist die 1991 als «Ötzi» bekannt gewordene, ca. 5300 Jahre alte Leiche aus den Ötztaler Alpen, aus deren Magen-/Darmtrakt u.a. gut erhaltene Speisereste aus Steinbockfleisch und Brot extrahiert wurden. Nicht nur in der perfekt konservierten Jagdausrüstung,

sondern auch in Ötzis letztem Mahl wird also deutlich, dass die Jagd auch für die urgeschichtlichen Bauern und Hirten nie gänzlich ihren Stellenwert verloren hat, sondern bis in die heutige Zeit als Charakteristikum einer alpinen Lebensart fortbesteht. 🐾

Thomas Reitmaier, Archäologischer Dienst Graubünden, Loëstrasse 26, CH-7001 Chur

Jagen und Sammeln – Vielfältige Ressourcennutzung alpiner Steinzeitjäger (Bildnachweis: W. Naef, ADG)



Nähere Informationen:
www.silvrettahistorica.wordpress.com